

Zuhause im Pfarrhaus

STIFTUNG SCHLOSS HOYM Seit zwei Jahren gibt es eine pädagogisch therapeutische Intensivgruppe. Sie soll das zweite Standbein für die Stiftung werden.



Im alten Pfarrhaus von Hoym mit seinem großen Garten gibt es jetzt eine pädagogisch therapeutische Intensivgruppe für Kinder und Jugendliche. FOTO: FRANK GEHRMANN

VON DETLEF ANDERS

HOYM/MZ - Der Grill im riesigen Garten des alten Pfarrhauses von Hoym wird angeheizt, Kinder turnen auf Spielgeräten und toben herum. Eigentlich ist das frühere Pfarrhaus schon im März 2020 von der neuen Kinder- und Jugendwohngruppe der Schloß Hoym Stiftung bezogen worden. Doch Corona verhinderte eine offizielle Schlüsselübergabe und Vorstellung des neuen Projektes. Acht Kinder und Jugendliche werden in dem 2011 von Investor Harald Albrecht sanierten Haus, in dem zuvor auch mal eine Physiotherapie eingerichtet war, betreut.

Die Stiftung ist inzwischen anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, berichtet Geschäftsführer René Strutzberg. Nun wurde die Schlüsselübergabe mit zweijähriger Verspätung in der Kirchgasse nachgeholt. „So etwas bringt ja auch Glück“, denkt Strutzberg über die Schlüsselübergabe.

„Das ist eine pädagogisch therapeutische Intensivgruppe“, erklärt Eileen Greunke. Sie führt das Haus als pädagogische Leiterin gemeinsam mit Wohngruppenchefin Annett Reichert. Wenn im Rahmen der Hilfen zur Erziehung eine stationäre Wohneinrichtung als Hilfsmittel in der aktuellen Situation vom Jugendamt festgelegt wird, dann können solche Kinder und Jugendlichen jetzt auch nach Hoym kommen.

„Sie brauchen eine intensivere



Durch Corona verspätet übergeben Burglind und Harald Albrecht den Schlüssel.

„Manche haben hier erstmals in ihrem Leben jemanden, der ihnen zuhört.“

Annett Reichert
Wohngruppenleiterin

Betreuung, weil sie seelische Beeinträchtigungen durch das Elternhaus oder in der eigenen Person haben, so dass sich das im Verhalten in Auffälligkeiten äußert“, berichtet Eileen Greunke. In der Regel würden diese Kinder und Jugendlichen in Förderschulen gehen, ob GB- oder LB-Förderschulen, in Schulen mit sozialen und emotionalen Förderschwerpunkten. Aber sie könnten auch

eine ganz normale Regelschule besuchen, sagt die pädagogische Leiterin.

Für die Bewohner gibt es eine Eins-zu-eins-Betreuung, was aber nicht heißt, dass sie 24 Stunden lang von einem Mitarbeiter betreut werden. Für die acht Bewohner gibt es acht Vollzeitbeschäftigte. Vier Frauen und vier Männer, dazu zwei Dauernachtwachen und eine hauswirtschaftliche Assistentin.

„Wir gucken auf sozioemotionalen Förderbedarf“, betont Eileen Greunke. Zuvor seien die heutigen Bewohner bei den Eltern zu Hause gewesen, oder in Einrichtungen, wo die Betreuung nicht intensiv genug war. Mitunter sei das Kindeswohl durch das Elternhaus gefährdet gewesen, oder es habe die Gefahr bestanden, dass sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen, weil sie sich selbst nicht steuern können. Weil

sie nicht wissen, was richtig und was falsch ist, sagt Greunke, ohne auf Details einzugehen. Es werden Kinder ab 6 Jahre mit der Einschulung aufgenommen. Bis maximal 17 Jahre bleiben sie, berichtet sie und erklärt, dass man auch nach dem 18. Geburtstag noch in der Einrichtung bleiben könnte, wenn eine Schulform das erfordert.

„Wir haben hier Kinder, die waren noch nie im Harz“, so Wohngruppenleiterin Annett Reichert. Sie will mit ihren Mitarbeitern Erlebnisse schaffen, sammelt mit ihnen für die Harzer Wandernadel-Stempel. Außerdem sind sie einmal in der Woche reiten. Ein Bewohner sei auch schon Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Hoym, berichtet Annett Reichert. Den örtlichen Jugendclub können die Bewohner auch nutzen. Ab und zu sind manche Bewohner auch noch bei den Eltern im Urlaub. „Aber sie sehen das als zweites Zuhause an.“ Manche seien aber auch froh, wenn sie wieder in das alte Pfarrhaus dürfen. „Dann sehen sie das hier als ihr Zuhause an“, berichtet Annett Reichert. „Manche haben hier erstmals in ihrem Leben jemanden, der ihnen zuhört.“ Es gebe klare Regeln, Strukturen und Arbeitsabläufe. Das hilft viel.

Die Jugendhilfe soll künftig das zweite Standbein der Stiftung werden, erklärt René Strutzberg. „Wir wollen weitere Kinder und Jugendliche betreuen und suchen weitere geeignete Immobilien“, sagt er.